

NATHAN

von Nurhan David Calis

frei nach Motiven von Gotthold Ephraim Lessings

»Nathan der Weise« | Uraufführung



von Nuran David Calis
frei nach Motiven von Gotthold Ephraim Lessings
»Nathan der Weise« | Uraufführung



01. DEZEMBER 2023

NATIONALTHEATER MANNHEIM

BESETZUNG

Recha
Jonas
Daja / Madlen
Das Mädchen
Aris
Salatin Denktaş
Nathan Grossmann
Hermann Müller
Margot Bendnarz / Journalistin

Regie
Video
Bühne
Kostüme
Musik
Rap-Texte
Licht
Dramaturgie
Kunst & Vermittlung

Regieassistenz Francisca Ribeiro Bühnenbildassistenz Keiko Nakama Kostümbildassistenz Caroline Wolf
Inspizienz Katharina Schmitt, Christian Karl Marx Soufflage Elke Brand Regiehospizant Arsham Sanandaji
Ausstattungshospizant Lia Riffel Dramaturgiehospizant Julia Preschke

Als Produktionsgruppe begleitete das Unitheater Mannheim den Probenprozess.
Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

Technischer Direktor Harald Frings Technische Produktionsleitung Matthias Winkler Technischer Leiter Schauspiel Christoph Frank Technische Einrichtung Christoph Frank Leiterin der Beleuchtung Nicole Berry Beleuchtungseinrichtung Bernhard Häusermann, Wolfgang Schüle Leiter der tontechnischen Abteilung Erik Laros Toneinrichtung Bernd Dvoracek, Naomi Kreutzberg, Oliver Sachs Videoeinrichtung Regina Hess Leiter Technischer Betrieb und Wartung Jörg-Uwe Kerstein Leiter der Kostümabteilung Michael Berndt Gewandmeister*innen Heike Kehl, Heike Schöpker, Heinz-Jürgen Walther Produktionsleitung der Kostümabteilung Kim Lotz Chefmaskenbildner Uwe Wagner Leiter des Ateliers Thomas Busse Leiterin der Dekorationsabteilung Regina Silbereis Leiter der Schlosserei Frank Habermehl Leiter der Schreinerei Christian Thurm Leiterin der Requisitenabteilung Stefanie Holz

Aufführungsrrechte: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Aufführungsdauer: 2 Stunden, 20 Minuten; inkl. einer Pause

An ausgewählten Vorstellungsterminen mit türkischen Übertiteln
Seçili gösteri tarihlerinde Türkçe üst yazılı

PREMIERE AM 01. DEZEMBER 2023 IM ALten KINO FRANKLIN



VERSUCHEN WIR DEN SPRUNG VOM ICH ZUM WIR

Nuran David Calis ist Regisseur, Autor und Filmemacher. Neben vielen dokumentarischen Theaterarbeiten mit politischen Schwerpunkten, inszeniert und überschreibt er – wie hier in Mannheim – klassische Theatertexte. Mit Dramaturgin Lena Wontorra spricht Calis über seine Auseinandersetzung mit Lessings Textvorlage, seine Mannheimer Inszenierung und sein Theaterverständnis.

Lieber Nuran, Du hast erzählt, dass Dir schon öfter angeboten wurde, Lessings »Nathan der Weise« auf die Bühne zu bringen. Was interessiert Dich an dem Stoff? Der Stoff war schon immer ein Fixpunkt für mich. Mich begeistert an dem Stück, wie der Geist der Aufklärung in eine Geschichte gepackt ist, die mit uns und den unterschiedlichen Identitäten in unserer Gesellschaft zu tun hat. Ich habe jahrelang daran gedacht, diese Geschichte zu erzählen, aber mir fehlte immer wieder das richtige Umfeld. In Mannheim habe ich es gefunden. Es gibt hier in der Stadt einen hohen migrantischen Bevölkerungsanteil – viele Einwanderer*innen in dritter oder schon vierter Generation. Aber auch hier in einer so multikulturell lebendigen Stadt sehe ich zu wenigen von diesen Menschen im Theater – eigentlich kaum – im Publikum und als Programmgestalter*innen – das macht mich nachdenklich. Ich will diese Menschen im Theater sehen. Mit der Geschichte von Nathan will ich aufmerksam machen auf uns.

ES HEISST DOCH,
ALLE MENSCHEN SIND
GLEICH, ODER?

aus »Nathan« von Nuran David Calis

Du hast Dich für eine ganz eigene Überschreibung entschieden. Warum hast Du Lessings Text bearbeitet und nicht im Original inszeniert? Ich wollte eine Geschichte erzählen, die zugänglicher, gegenwärtiger und dadurch näher auch an jüngeren Menschen ist. Die sich an unsere erlebte Wirklichkeit anfügt. Mein Ziel ist, den Zugang zu der Geschichte von Nathan zu erleichtern. Und zwar sowohl in der Sprache, als auch in der Handlung. Immer basierend auf der ursprünglichen Erzählung. Zudem war es mir wichtig, die Not der Figuren auf eine gemeinsame Ebene zu heben. Sich also nicht nur auf Nathan zu konzentrieren, sondern dem Publikum alle Figuren gleichwertig mit ihren Nöten und Ängsten näher zu bringen. Somit steht bei mir nicht die ethnisch-religiöse Frage im Mittelpunkt, sondern die soziale Frage. Die Überschreibung handelt von einer Welt, die wir sehr genau zu kennen meinen. Aber etwas stimmt trotzdem nicht an den uns vertrauten Bildern. Es ist eine Dystopie: eine Erzählung, die von unserer Gesellschaft handelt, die sich aber zum Negativen entwickelt hat. Wir bekommen eine Ahnung, wohin sich die Welt, in der wir jetzt leben, bewegen könnte, wenn es uns als Gesellschaft nicht gelingt, der Abwärtsspirale – dem Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt – etwas entgegenzusetzen. Wenn um Grund und Boden und um identitäre Ideale gekämpft wird bis zum Letzten ...

IMPRESSION

Herausgeber Nationaltheater Mannheim
Spielzeit 2023/24
Intendant Schauspiel Christian Holtzauer
Geschäftsführer Intendant Tilmann Prölochs
245. Spielzeit 2023/24, Programmheft Nr. 293
Premiere 01. Dezember 2023
Redaktion Lena Wontorra
Fundraising Judith Völkel, Mareike Nebel
Gestaltung Eva-Maria Luippold
Marketingleitung Isabelle Winter (V.i.S.d.P.)
Druck druckhaus-fischer

Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch

STADTMANNHEIM[®]

Spieltermine & Informationen zur Inszenierung

Wie gehst Du bei Deiner Überschreibung vor, sprachlich und formal? Was leihst Du Dir von Lessing? Was ist neu?

Die Kernsituation habe ich beibehalten: Brandanschlag. Außerdem die Figuren und ihre Konflikte miteinander. Und natürlich die Ring-Parabel, die zitiere ich sogar direkt aus Lessings Text. Ansonsten habe ich mich komplett vom Versmaß gelöst und mich um eine sehr zugängliche Sprache bemüht – aber ohne banal zu werden. Ich habe außerdem eine stärkere Verstrickung der Figuren untereinander angestrebt, weil unsere heutige Gesellschaft komplexer ist.

Du sprichst von der Geschichte als »Großstadtballe«, was meinst Du damit? Der Regiezugriff wird offener und musikalischer sein als in meinen bisherigen Arbeiten. Ich will die Atmosphäre dieser Geschichte in der Schwebe lassen, fragmentarisch, schemenhaft. So, wie unsere Realität ist. Ich will Menschen zeigen, die vereinzelt durch die Städte ziehen. Einsam, auf der Suche nach der Liebe, der Freundschaft, der Nähe zueinander. Ich zeige Menschen, die sich verfeheln, die mit dem Kopf in Gedanken sind, die sich an dieser – unserer – Gesellschaft abarbeiten und davon angetrieben sind, nur das Richtige für ihresgleichen zu tun. Ich will zeigen, dass wir mit diesem engen Blick auf unser Zusammenleben letztlich am Großen und Ganzen scheitern werden.

Vor zwei Jahren haben wir begonnen, diesen Theaterabend zu konzipieren. Als wir Mitte Oktober 2023 mit den Proben begonnen haben, hatte die Hamas wenige Tage zuvor ein Massaker an israelischen Zivilist*innen verübt. Die Geschichte von »Nathan« hat dadurch auf grausame Art und Weise an Aktualität gewonnen. Wie möchtest Du Deinen Theaterabend vor diesem Hintergrund verstanden wissen? Dieser Abend – und generell das Theater – kann die Krise um uns herum nicht lösen. Aber das Theater kann uns füreinander sensibilisieren. Ich glaube, wir tun dem Theater Unrecht, wenn wir von ihm erwarten, Konflikte zu lösen. Aber was das Theater kann ist, Fragen in den Raum zu stellen, die uns gesellschaftlich weiterbringen. An diesem Abend versuchen wir den Sprung vom ICH zum WIR. Das Stück soll den Menschen, der verloren gegangen ist, in den ideologischen, politischen, ethnischen Kämpfen – auch wenn er unser Gegner ist – suchen, finden und wieder zurück in die Gemeinschaft holen. Das Theater darf den Menschen als Gegenüber niemals aufgeben, um ihn mit seinen eigenen Widersprüchen konfrontieren zu können.

Deine Inszenierungen basieren häufig auf umfangreichen Recherchen über politische Verhältnisse und Erfahrungen von Expert*innen bestimmter Gruppen – wie beschreibst Du die politische Kraft der Kunst? Die politische Kraft ist bei meinen Arbeiten immer der Antrieb. Die Ungerechtigkeit. Das Missverständnis. Und ich stehe für ein Theater, in dem die soziale Frage nicht gegen die ästhetische Frage ausgespielt wird.

Wie meinst Du das, »die ästhetische Frage soll nicht gegen die soziale ausgespielt werden«?

Wenn man von einem beliebigen Punkt in der Stadt in Richtung Hauptbahnhof geht, wird man auf diesem Weg eine stärkere Gegenwärtigkeit erleben als im Theater. Woran liegt das? Und wie können wir diese Diskrepanz auflösen? Ich beobachte, dass eine Kunst, die versucht, sich solidarisch mit marginalisierten Gruppen zu zeigen, selten einen Draht zum Stammepublikum des Theaters findet. Es fällt auf der anderen Seite schwer, mit diesen sozialen Themen ästhetisch umzugehen, ohne zu moralisieren oder zu belehren. Mit meiner Arbeit will ich dazwischen eine Brücke bauen und die sozialen Fragen mit den ästhetischen verbinden.

Zusammen mit Vivan Bhatti und dem Rapper Toni-L (bekannt als Gründungsmitglied der Heidelberger Gruppe »Advanced Chemistry«) sind HipHop-Texte für die Produktion entstanden. Warum war Dir der Einbezug dieser Musikrichtung für diese Arbeit so wichtig?

Da ich in meinem Zugriff die »Großstadtballe« im Sinn hatte, wollte ich der Musikrichtung, die seit ihrem Bestehen die Konflikte unserer Zeit in ihren Texten verhandelt, auch einen wichtigen Stellenwert geben. Toni-L hat dafür mit »Advanced Chemistry« (viele erinnern sich an »Fremd im eigenen Land«) ein prominentes Beispiel geliefert. Mit Vivan bin ich schon lange ein Team und wir freuen uns, dass wir für unser Vorhaben hier in Mannheim so einen starken und lokal verankerten Partner wie Toni gewinnen konnten.

HINWEISE

Diese Inszenierung erzählt von einem antisemitischen Brandanschlag, von der Erfahrung des Krieges und von Flucht. Außerdem von der Verfolgung von religiösen Minderheiten und dem Kampf gegen die Terrorgruppe Islamischer Staat. In einzelnen Szenen werden Gewalt, Folter und Verstümmelung beschrieben. Außerdem ist in einer Szene der Klang eines Pistolenabfeuers zu hören und eine Pistolenatrappe auf der Bühne zu sehen.

Möglich; dass der Vater nun

Die Tyrannei des Einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! – Und gewiss;

Dass er euch alle drei liebt, und gleich

Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,

Um einen zu begünstigen. – Wohlan!

Es eifre jeder seiner unbestochnen

Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Es strebe von euch jeder um die Wette,

Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag

Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut,

Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,

Mit innigster Ergebenheit in Gott,

Zu Hülf!

aus »Nathan der Weise« von G. E. Lessing

INHALT

INHALT IN
WORTEN
WORTEN IN
WORTEN

»Nathan der Weise« ist ein altes Stück von Gotthold Ephraim Lessing.

Das Stück stellt die Frage:

Warum gibt es Streit zwischen den Religionen?

Nuran David Calis ist Regisseur und Autor.

Er schreibt das Stück neu.

In seinem Stück geht es um Nathan Grossmann.

Nathan Grossmann ist Jude.

Jemand hat seine Wohnung angezündet.

Wer legte den Brand?

Die Polizei verdächtigt Muslime.

Aber die Stiefschwester von Nathan sagt:

Das stimmt nicht.

Auch der Polizist Jonas glaubt ihr.

Jonas ermittelt alleine weiter.

Jonas erfährt dabei viel über seine eigene Geschichte.

Das Stück zeigt: Alle Menschen sind gleich.

Unterschiedliche Religionen dürfen kein Grund für Verbrechen sein.